Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 4 (1897)

Heft: 6

Artikel: Zur geplanten Schulinitiative [Schluss]

Autor: Frei, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529216

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur geplanten Schulinitiative.

IV. (Schluß.)

So bin ich benn mit der Erörterung meiner perfönlichen Haltung in obschwebender Frage zu Ende. Mancher Leser mag vielleicht gewünscht haben, unser Gesamt-Berein sollte Posto sassen, das Zentral-Romitee sollte eine gemeinsame Haltung einnehmen. Der v. Freund hat recht; es wird zu gelegener Stunde wohl auch so kommen, denke ich mir. Allein kluge Vorsicht schadet der Führerschaft in solch wichtigen Fragen ja nie. Daß aber die Chef-Redaktion zum vorneherein auf eigene Faust Posto saste, dürste erklärlich sein. Erstlich haben manche Leser das ausdrücklich gewünscht; zweitens dient diese Stellungnahme zur allgemeinen Orientierung und regt die Leser mindestens zum Rachdenken in vorwürfiger Angelegenheit an, was ja nie zu früh geschehen kann, und drittens ist mir die trockene Rolle eines Statisten wider die Natur.

Unterdessen sind die Erz. Direktoren der Schweiz beisammen gewesen und haben die Subventionsfrage auch ernstlich besprochen. Sind
die bez. Zeitungsberichte präzis genug, so stunden sich bei der grunds
sählichen Entscheidung, ob eine bez. Subvention vom Bunde zu fordern sei oder nicht, 13 Vertreter gegen 11, welch letztere ihre definitive
Stellungnahme von den Bedingungen abhängig machen, die an die Unterstützung geknüpft werden. Alle Botanten sollen sich für Unterstützung
der Kantone durch den Bund zu Schulzwecken ausgesprochen haben, und
alle sollen ebenso einstimmig sich im Bewußtsein einig gefunden haben,
daß durch eine Subvention des Bundes die Selbständigkeit der Kantone
im Schulwesen in keiner Weise geschmälert werden dürse.

Recht so! Also würde sich meine Stellungnahme wesentlich siemlich mit der jener 11 Erziehungschefs decken, die zwar das kantonale Bedürfnis nach einer Schulsubvention fühlen, aber ihre Stellung zur kommenden Initiative noch vom genauen Wortlaute derselben abhängig machen, weil sie dem Bunde im Schulwesen kein Mehreres an Rechten mehr geben wollen. Ein Mehreres an Rechten braucht der Bund auf diesem Gebiete aber nicht, sonst liegt für ihn die Gefahr nahe, sich als jenes "Ungeheuer" zu zeigen, von dem der liberale Bundesrat Dubs sig. prophetisch mit den Worten warnte "Gebe man dem Bunde nie mehr, als er unbedingt nötig hat, sonst füttert man ein Ungeheuer groß". Dieses Bewußtsein hat nach meiner Ansicht auch die Mehrheit des Schweizervoltes, das der Allerweltsregiererei von Oben herab in die Schule hinein übersatt ist. Unsere Gemeinden sollen

wieder mehr Rechte auf diesem Boden erhalten, fonft erlahmt ihr Gifer für die Schule gang. Blog Tabellen ausfüllen, ellenlange Fragebogen begleichen, Strafen verhängen, "Rüffel" erteilen und — bezahlen: bas entwürdiget und entmutiget unfere Lokalichulbehörden und entnervt fie Diefe Rolle des Schulpolizisten, die nach unserer modernen Schulgesetzgebung ben Gemeinde-Schulbehörden gufällt, raubt jede perfonliche Initiative, ftumpft ab und ichafft jenen Indifferentismus und jene Apathie, wie der ruhige Beobachter fie heute in weiten Kreisen der modernen Schule gegenüber fieht. Das erkennt auch die Bentrumsfrat= tion Burttemberge, weshalb fie in einer Berfammlung von 100 Ber= trauensmännern u. a. befchloß "ein größerer Ginfluß der Gemeinben auf die Schulvermaltung ift anguftreben." Diefes Bedürfnis macht fich auch bei uns in der Schweiz fo ziemlich in allen Rantonen geltend. Wers nicht glaubt, der mache eben die Brobe mit einer Schul= initiative. Er hat ein Recht dazu, fie ift der zuverläffigste Bulsschlag bes Bolfes. Das Volt erkennt sicherlich, daß durch die geplante Schulinitiative jum mindeften fein Ginfluß auf die Schule nicht machfen foll, baß vielmehr in ihren Ronfequenzen eine Dehrung ber Rechte bes Staates i. e. des Bundes eingeschloffen liegt. nur probiert; es lohnt fich ber Mühe.

Doch unser Organ ist vor allem und vorerst Lehrer-Organ. Und als langjähriger Lehrer und warmer Freund der speziellen Lehrerintereffen will ich durch unser Organ gerade auch die materielle Lage des Lehrerstandes nach Kräften heben. Ich weiß nun, daß mancher brave katholische Lehrer mehr oder minder für die Initiative eingenommen ist, weil er endliche Besserung seiner ökonomischen Lage erhosst. Ich zürne dem lieben Freunde seine Haltung nicht. Aber ich sehe in dem Bestreben der Initianten einen Pfeil ins Fleisch des kantonalen Schulwesens, und einen Stoß ins Herz des konfessionellen Schulwesens, den ich nicht eingedrungen wissen, den ich nicht versetzt sehen kann. Ich sehe höhere Interessen gefährdet, und darum hosse ich, daß der katho-lische Lehrer sich seiner hohen Stellung als Hüter der konfessionellen Eltern- und Kinder-Rechte besinnt, ehe er den Sprung ins Dunkle tut, einzig in der beseligenden Hossenung, einige Silberlinge zu erhaschen.

Das Bewußsein, daß unser Organ neben der Berteidigung der spezifisch-konfessionellen Seite der Schulfrage vorab auch den Lehrerinteressen wirksam und offensichtig dienen soll, legt mir abschließend
noch einige Gedanken in die Feder, die ich der Kürze halber nur summarisch skizziere. Es mögen dieselben den Leitern des katholischen Schulwesens und den konservativen Staatsmännern mahnend ans herz gelegt

sein. Sie hängen nicht direkt mit der schwebenden Initiative zusammen; aber der durch ihre Besprechung gebotene Anlaß nötiget zur bezüglichen Außerung und läßt ihre scheinbare Härte in milderem Lichte erglänzen. Also sei cs:

- 1. Einige nicht statholische Kantone behandeln die Lehrer gewissermassen stillschweigend nach einem Konkordate in dem Sinne, daß ihre Lehrer eine gewisse Freizügigkeit genießen. Wir katholische Lehrer müssen natürlich fast in allen katholischen Kantonen wieder eine Extra-Prüfung bestehen, wenn wir Anstellung wollen. Das ist bemühend und kränkend. Da sollen run einmal die katholischen Erziehungsbehörden einen Ruck vorwärts tun und Solidaritätsgefühl beweisen. Das wäre eine Tat, die der katholischen Lehrerschaft beweisen müßte, daß man es tat sächlich gut mit ihr meint. Geschieht es nicht, so soll man die katholische Lehrerschaft nicht schelten, wenn sie in gewisser Beziehung mins bestens indisserent wird.
- 2. Die Besoldung der nicht katholischen und liberalen Lehrer ist vielsach eine größere als die der positiv katholischen. Und nicht selten will ein Lehrer auch die Entdeckung gemacht haben, daß vielsach die Beshand lung der katholischen Lehrer eine geringschätzigere sei als die Andersdenkender. Es ist nun ganz richtig, daß durchwegs die katholischen Gemeinden arm sind. Aber das muß halt doch betont sein, daß vieslerorts bei besserem Willen die Besoldung des Lehrers schon längst hätte gehoben werden können. Aber wenn der Geistliche, meist selbst sehr mangelhaft besoldet, nicht für den Lehrer eintritt, dann bleibt eben dessen Lage wie ehedem. Das ist traurig, aber wahr. Die Politik nimmt die maßgebenden Laien-Kreise vollauf in Anspruch; Mittel zur Hebung der materiellen Besserstellung der Lehrerschaft lassen sich leider vielerorts keine aussindig machen; dazu sehlt die Zeit.

Es ist das bemühend und muß im Interesse einer gedeihlichen Jukunft von Schule und Lehrerschaft einmal offen gesagt werden und zwar selbst auf die Gesahr hin, da und dort vorübergehend Mißsallen und Unbehagen zu erregen. Die katholischen Laien müssen auch diesen Punkt des Schulwesens ernsthaft ins Auge fassen; denn auch der katho-lische Lehrer ist seines Lohnes wert, und wir Katholiken haben die doppelte Pflicht, in Anbetracht der Zeitverhältnisse dafür zu sorgen, daß diese Chrenschuld der katholischen Lehrerschaft gegenüber möglichst allgemein und möglichst bald eingelöst wird.

3. Gewisse katholische Behörden mussen endlich mit dem System der Alleinherrschaft von Oben brechen. Ich billige es durchaus nicht, daß da und dort gewisse egoistische Elemente im Lehrerstande nach dem

Steuerruder haschen und dazu alle Ränke brauchen. Aber mehr Rechte foll und muß man vielerorts der Lehrerschaft gewähren, wenn fie grund= fählich und arbeitefreudig am Faben ber tonfessionellen Schule mitspinnen foll. 3ch meine beispielsweise, fie foll einen beratenden Ginfluß auf Lehrplan, Renauflage von Schulbüchern, Schaffung von Sollte diefe Rechtsftellung ber Schulgesetzen zc. zc. haben. Lehrerschaft dem Schulmefen unter Umftanden nicht einmal viel nüten - was ja auch möglich ift -, so ift boch badurch gewiffen Strebern auch ber Schein einer Berechtigung ihrer Unzufriedenheit geraubt. Und das lette Wort hat ja immer wieder die Oberbe'orde. Es liegt nun einmal im Buge ber Beit, daß jeder Stand in Sachen hochst eigenfter Natur das Recht der Mitbesprechung will. Und warum das den Lehrern verweigern ?! Berade burch folche Mitberatung lernt ja die Oberbehörde die Wünsche des Standes kennen, gewinnt aber zugleich auch in den Beift der Gingelnen einen nicht zu unterschätenden Ginblid. Es find das Bugeständnisse von Oben, durch die vorgebeugt, beruhiget und befriediget wird, durch die eine wohltnende Scheidung der Beifter ein= tritt, durch die aber die Oberbehörde jum mindesten nichts verliert.

4. Der katholische Politiker sollte Sorge tragen, daß die Lehrersschaft eine Vertretung in den oberen Schulbehörden bekommt. Als Lehrer schätze ich zwar den Wert dieser Forderung gerade für die Lehsterschaft selbst nicht gar hoch. Ich kenne Verhältnisse, wo sie der Lehrerschaft zum Nachteile gereichen würde und fast gereichen müßte. Aber eineweg! Die Oberbehörde täte gut, die Lehrerschaft entscheiden zu lassen, ob sie dieser Forderung in ihrer Mehrheit jenen Wert beilegt, den gewisse Elemente aus ihr periodisch ihr beilegen. Klarheit ist im= mer gut.

Und nun zum Abschluße. Die Diskussion, ruhig, sachlich und knapp geführt, ist eröffnet. Mein Wort war offen und wohlwollend nach oben und unten. Möge es in allen Kreisen richtig verstanden werden! Jede intransigente seindselige Haltung lag mir ferne. Aber die Zeiten = Uhr sagte mir, der Augenblick ist da, den wunden Punkt zu streisen. Also der Schule und Lehrerschaft zu Rut, den katholischen Politikern durchaus nicht zum Trut, wohl aber — zur Lehr und Beherzigung.

Cl. Frei.

Sinnspruch: Die Lerche voll Luft in die Sohe fliegt, Der Käfer behaglich im Mifte liegt: Die Lerche ist eben ein Idealist, Der Käfer ein echter Materialist.